

INNENPOLITIK

(20) Ist Mao Tse-tung noch am Entscheidungsprozeß der VR China beteiligt? Eindrücke eines deutschen Journalisten

Karl Grobe (FR 11.11.1975), der den Bundeskanzler auf seiner Chinareise begleitete, gibt eine lebendige Beschreibung vom Zustand an der chinesischen Staatsspitze: "Mao Tse-tung ist ein alter Mann. Er kann nicht mehr aus eigener Kraft aus dem Sessel hochkommen. Mühsam bewegt er seine Arme, den Mund kann er nicht mehr völlig schließen, seine Stimme ist brüchig geworden, und die Artikulation eines jeden einzelnen Wortes macht ihm, wie die Besucher der letzten Wochen finden, erhebliche Schwierigkeiten..... Es gibt aber Übereinstimmung, daß das Krankheitsbild des nun bald 82 Jahre alten Vorsitzenden über seine geistige Leistungsfähigkeit nichts Negatives aussagt. Mao Tse-tung verfolgt wach und aufmerksam, was um ihn herum vorgeht. Dabei helfen in der Hauptsache drei Genossinnen mit, jede nur halb so alt wie der Vorsitzende: Wang Hai-jung, von der es heißt, sei sei Maos Nichte; sie ist Stellvertreterin der Außenministerin. Tang Wen-sheng und Chang Han-chi, beide Stellvertretende Hauptabteilungsleiterinnen im Außenministerium. Sie haben für Henry Kissinger gedolmetscht und für Helmut Schmidt. Sie haben jedesmal beraten, was der Vorsitzende in seiner krankheitsbedingt abgekürzten, reduzierten Sprechweise sagen wollte, und dabei manchenmal den Vorsitzenden selbst die richtige englische Übersetzung flüsternd hören; sie haben seine rasch, sicher hingeschriebenen Schriftzeichen gelesen und dann genauer übersetzt. Freilich haben die drei Frauen, so eng sie auch mit dem Vorsitzenden arbeiten, keinerlei Weisungsrecht nach draußen. Wie Vladimir Iljitsch Lenin in seinen letzten Monaten - er war durch Schlaganfälle halb gelähmt, zeitweise der Sprechfähigkeit verlustig und doch verzweifelt wach und zum direkten Eingreifen nicht mehr imstande - ist auch Mao Tse-tung von der aktiven Politik abgeschnitten....."

Über die Situation draußen im Lande ist Mao Tse-tung informiert. Er weiß Bescheid über die Politik der materiellen Anreize, die nun in Maßen wieder gilt; er sieht, daß möglicherweise die politische Linie sich wieder durchsetzt, die er ja nach der Kulturrevolution niedergeworfen glaubte; nicht die Masselinie, sondern die der politischen Sozialdifferenzierung. Um seine Weisungen kümmert man sich nicht.....

Teng Hsiao-p'ing, 72, nur 154 cm groß, eine geballte Ladung motorischer und verbaler Energie, gibt nun den Ton an. Da steht er, als die Fachminister in der Großen Halle des Volkes am langen Tisch die Verkehrsabkommen unterzeichnen, zwischen dem deutschen Kanzler und dem chinesischen Außenminister. Die Fernsehanstalten aus zwei Ländern haben die Drei im Visier, da muß Konversation gemacht werden. Über Teng hinweg spricht Schmidt den Außenminister an. Ch'iao Kuan-hua, der sie alle überragt, hört die Bemerkung, wohl über das Wetter an der Großen Mauer, beiläufige Worte. Teng, der die fremde Sprache nicht versteht (Ch'iao meistert sie - er hat in Deutschland promoviert), blickt starr geradeaus. Den Kopf leicht in den Nacken gehoben, kein Anzeichen von Mienenspiel, die Arme bewegungslos herunterhängend, die Hände andeutungsweise zur Faust geballt - so hat er auch, allein vor dem Regierungsauto Nr.1, auf dem Flugplatz gewartet, als der Gast aus Deutschland noch sein erstes Statement sprach. Er muß wieder warten, und man spürt physisch, wie sehr er das haßt.

Ch'iao beugt sich tief zu Teng hinunter, flüstert ihm zu, was der deutsche Gast gesagt hat. Spontan lächelt der Amtierende Regierungschef, er kann gewinnend lächeln. Knappe Antwort, bewegliche Gestikulation; neben den ernsthaften Leuten, die da protokollgerecht aufgereiht stehen, fällt sein Temperament voller Mimik ebenso auf wie sein Gestenspiel. Teng ist Südländer... Nordchinesen sind sich jedenfalls darüber einig, daß die Leute aus Szuchuan quicklebendig seien, und in diese Vorstellung vom Volkscharakter paßt Teng Hsiao-p'ing haarscharf....."

(Thema zum Besuch von Bundeskanzler Schmidt in Peking in der Januar-Ausgabe von C.a.).

(21) Wachsende Isolation Chiang Ch'ings?

Nach einem neuerlichen Interview mit Chiang Ch'ing, das am 28. November 1975 stattfand, erklärte Roxane Wittke, Associated Professor an der Harvard University in Cambridge, Mass., die Frau Mao Tse-tungs habe oft Ansichten geäußert, die nicht immer im Einklang mit der Parteilinie stünden.

"Chiang Ch'ing äußerte eine Reihe von ganz persönlichen Standpunkten, die im Widerspruch zur kollektiven (chinesischen) Auffassung standen", erläuterte Frau Wittke dazu in einem Telefoninterview mit der Nachrichtenagentur Kyodo-Reuters. Auf die Frage, ob diese Ansichten mit dazu beigetragen hätten, daß Chiang Ch'ing in die Schußlinie anderer Parteiführer geriet, sagte sie: "Ja, da sie ein persönliches Vorrecht in Anspruch nahm, als sie über ihre Biographie, ihre Lebensumstände und ihre Meinung zur Revolution sprach. Chiang Ch'ing war in all den Jahren in der Lage, den Vorsitzenden Mao zu manipulieren, und somit ein Objekt der Eifersucht für andere chinesische Führer." Auf einen kürzlich in der New York Times erschienenen Artikel angesprochen, wonach die 'Direktheit' Chiang Ch'ings ihr Ansehen in der KPCh ramponiert haben könnte, äußerte sich Frau Wittke nicht ablehnend und fügte hinzu, daß in China Frauen in exponierter Stellung schon immer davor gewarnt worden seien, sich in Staatsangelegenheiten verwickeln zu lassen. Zum Thema 'Gleichberechtigung der Geschlechter in China' bemerkte die amerikanische Historikerin, daß es noch immer nur wenige Frauen gebe, die Stellungen mit wirklicher Macht und Ansehen innehätten.

Frau Wittke hat bereits 1972 die VRCh besucht, um die Rolle der Frau zu studieren. Im Sommer dieses Jahres war sie dann von Chiang Ch'ing mit der Schilderung ihres Lebens beauftragt worden. "In China kann man nicht sein eigenes Leben beschreiben, man braucht jemanden, der das für einen tut", meinte Roxane Wittke hierzu. Insgesamt verbrachte sie 60 Interviewstunden mit Chiang Ch'ing. Ihr Buch über die Frau Mao Tse-tungs, das keine eigentliche Biographie sein, aber "biographische Qualitäten" haben wird, soll im nächsten Jahr erscheinen (nach JT, 30.11.1975).

(22) Sozialwesen für Industriearbeiterfamilien

Das Rentenalter für Industriearbeiter in der Volksrepublik China ist nach einem Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur für Männer auf 60 Jahre festgelegt und für Frauen auf 55 Jahre. Die Rentenhöhe beträgt normalerweise 70-80% des vorangehenden Lohnes. Beitragszahlungen zur Altersversorgung erfolgen nicht durch die einzelnen Arbeiter selbst, sondern ergeben sich aus "Arbeiterversicherungsfonds" der Betriebe. Die Höhe dieser Fondseinzahlungen entspricht in etwa 3% der Gesamtlohn-

kosten aller Arbeiter eines jeweiligen Betriebes.

Gesundheits- und Krankenfürsorge sind sowohl für Arbeiter selbst als auch für ehemalige Arbeiter im Rentenalter kostenfrei. Weiblichen Arbeitern stehen 56 Tage Mutterschaftsurlaub im Rahmen des Mutterschutzes zu. Die Aufnahme von Kleinkindern in Kinderkrippen und Kindergärten beträgt zumindest zwei Yuan pro Monat. Hinzu kommen 0,30 Yuan monatlich für Krankenbehandlung der Kleinkinder. Die Grundschulausbildung kostet später rund 4 Yuan jährlich.

Während der ersten sechs Monate eines Krankheitsfalles erhalten Industriearbeiter eine volle Lohnfortzahlung. In längeren Krankheitsfällen reduzieren sich die Zahlungen auf 60-80% des vorangehenden Lohnes. In beruflichen Todesfällen werden die Bestattungskosten durch den Staat getragen. Die Angehörigen erhalten eine einmalige Vergütung in Höhe eines halben Jahreslohnes des Verstorbenen. Ferner zahlt der Staat eine Waisenrente bis zur Arbeitsfähigkeit der Kinder (SWB, WER, 5.11.1975, A 1-2).

Diese Sozialleistungen gelten nur für Industriearbeiter staatlicher Betriebe und Mitglieder der staatlich betriebenen Landwirtschaftseinheiten. Im Gegensatz dazu ist die große Mehrheit der ländlichen Bewohner Chinas entweder auf die traditionelle Fürsorgeleistung der Familie angewiesen oder unterliegt dem genossenschaftlichen Gesundheitswesen, das je nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Produktionsbrigaden und -gruppen variiert. Insbesondere in agrarisch ärmeren Regionen ist das genossenschaftliche System auch heute noch allenfalls teilentwickelt.

(23) Teng Hsiao-p'ing zitiert Konfuzius

Während eines Banketts zu Ehren von Bundeskanzler Helmut Schmidt, das am 29. Oktober in Peking stattfand, zitierte Teng Hsiao-p'ing gemäß dem englischsprachigen Dienst der NCNA ein "chinesisches Sprichwort", das rät, "auf die Worte eines Menschen zu hören, ihn aber nach seinen Taten zu beurteilen". Die von NCNA auf Chinesisch übermittelte Version beschrieb dieses Sprichwort als "alte chinesische Redeweise". Das fragliche Sprichwort ist ein wörtliches Konfuziuszitat aus dem 10. Kapitel des 5. Buches der Analekten.

(24) Moslemaufstand in Yünnan?

In der Presse Hongkongs wurden in letzter Zeit mehrfach Gerüchte über mohammedanische Aufstände in der Provinz Yünnan gemeldet.

Genauere Angaben hierzu brachte die taiwanische Nachrichtenagentur Central News Agency, die sich auf den Bericht eines Augenzeugen berief, der über Birma aus der VRCh geflohen war.

So sei im Shatien (Kreis Mengtzu) um August ein Moslemaufstand ausgebrochen, der erst durch ein Artilleriebombardement, durch das 20.000 Menschen getötet oder verletzt und alle Häuser der Stadt dem Erdboden gleichgemacht wurden, niedergeschlagen werden konnte. Anlaß für die Revolte, in deren Verlauf auch 30 kommunistische Kader getötet worden seien, soll die Weigerung der Behörden gewesen sein, der Abhaltung eines mohammedanischen Festes zuzustimmen (CNA, 8.11.75, lt. SWB, 10.11.75).

(25) Massenverschickung von Jugendlichen aufs Land

Im Zusammenhang mit der Nationalen Tachai-Konferenz beschäftigten sich eine Reihe von Provinzkongressen mit der Umsiedlung von Jugendlichen aufs Land. Offenbar zielten die seinerzeitigen Beschlüsse der Landwirtschaftskonferenz auf eine verstärkte Verschickung von Jugendlichen aufs Land ab.

"Sie müssen neue Beiträge zur Schaffung von Kreisen nach dem Typ Tachai im ganzen Land leisten und die Errungenschaften der landwirtschaftlichen Mechanisierung vorantreiben", heißt es in einem Leitartikel der Hupei-Zeitung zur angestrebten "Rustikalisierung" der Jugendlichen.

Das "Hinab-aufs-Land-senden" gilt weiterhin als eine der "grundlegenden Maßnahmen, um die Modernisierung der sozialistischen Landwirtschaft zu beschleunigen ... Es ist ebenso ein Kardinalpunkt bei der Überbrückung der Kluft zwischen Arbeitern und Bauern, geistiger und manueller Arbeit, wie auch ein Weg bei der Bekämpfung und Verhütung des Revisionismus und der Ausbildung von Nachfolgern für die revolutionäre Sache des Proletariats" (NCNA, 20.11.75). Hauptsächlich davon betroffen sind "städtische" Jugendliche mit Mittelschulabschluß, die sich auf diese Weise mit "armen und unteren Mittelbauern" integrieren sollen.

Zweifellos steht hinter diesem Massenexodus nicht immer der, wie es heißt, "sehnliche Wunsch, in der Landwirtschaft ihren Anteil an der revolutionären Bewegung 'Von Tachai lernen', zu leisten. Ein Bericht aus der Provinz Kiangsi, wonach 93 % der Jugendlichen, die "gedrängt worden waren, aufs Land zu gehen", dieser Aufforderung nachkamen, läßt weniger auf eine revolutionäre Erweckungsbewegung, als auf eine massive Einwirkung der entsprechenden Behörden schließen.

Zahlen über Jugendliche mit Mittelschulabschluß, die seit Beginn dieses Jahres aufs Land geschickt wurden, liegen über folgende Provinzen vor:

- Heilungkiang:	220.000
- Kiangsi:	44.000

Hier liegt die Quote der "Hinab-aufs-Land" geschickten Schulabgänger mit durchschnittlich 93 % außergewöhnlich hoch. Allein im Kreis Chingchiang gingen nach Schulabschluß 97,3 % aller Jugendlichen aufs Land.

- Kiangsu:	51.000
- Szuchuan:	220.000

("Das ist die höchste Zahl von Jugendlichen mit Schulbildung, die je in Szuchuan aufs Land geschickt wurden") (SWB, 25.11.75)

- Shensi:	53.000	(SWB, 29.11.75)
- Yünnan:	20.000	(SWB, 29.11.75).

WISSENSCHAFT - ERZIEHUNG - KUNST

(26) 4. chinesischer Satellit - ein technischer Durchbruch

Am 26. November, 5 Tage vor dem Besuch Präsident Fords, hat China einen neuen künstlichen Erdsatelliten ins Weltall gebracht. Das ist der 4. Erfolg Chinas dieser Art in der Weltraumtechnik. Der 1. chinesische Satellit, einfach "China I" genannt, wurde am 24. April 1970 gemeldet. "China II" startete am 3. März 1971. "China III", am 26. Juli 1975 gemeldet, hatte zu seinen Vorgängern einen zeitlichen Abstand von mehr als 4 Jahren.

Dagegen startete der neue Satellit "China IV" nur vier Monate hinter "China III".

"China I" und "China II" wogen 173 kg bzw. 221 kg. Dagegen werden die Gewichte von "China III" und "China IV" von den Chinesen nicht bekanntgegeben. Der technische Fortschritt der beiden neuesten Satelliten Chinas zeigt sich darin, daß sie gegenüber ihren Vorgängern relativ nähere Erdumlaufbahnen hatten. Ein Vergleich der Erdnähe aller 4 Satelliten: "China I": 439 km; "China II": 266 km; "China III": 186 km und "China IV": 173 km.

Nach der neuesten Meldung der NCNA (2.12.75) ist "China IV" nach einem normalen Lauf planmäßig zur Erde zurückgekehrt. Das ist ein bedeutender technischer Durchbruch, weil China damit seine Satelliten in Zukunft für militärische Zwecke verwenden kann. Dazu ist China wahrscheinlich schon in der Lage, bald einen bemannten Satelliten zu starten (TK, 27.11.75 u. 3.12.75; vgl. auch C.a. 1975/August 57).

(27) Neuer unterirdischer Kernversuch in China

Am 27. Oktober 1975 führte die VR abermals einen unterirdischen Kernversuch durch: "China führt die notwendigen und begrenzten Kernversuche ausschließlich zum Zwecke der Verteidigung, zwecks Brechens des Kernmonopols der Supermächte und letzten Endes zwecks Abschaffung der Kernwaffen durch. Die chinesische Regierung erklärt ein übriges Mal, daß China niemals und unter keinen Umständen als erster die Kernwaffen einsetzen wird". So lautete die Begründung der Agentur Hsinhua (NCNA, 28.10.75, vgl. auch PRu 1975, Nr. 44, S. 7).

Die Explosion war der erste Versuch, den China seit der schweren überirdischen Explosion von mehreren Megatonnen TNT am 17. Juni 1974 unternommen hat.

Nach Messungen der Seismischen Station des Atomforschungszentrums in der Nähe von Bandalore in Indien, das die Versuchsstelle auf das Gebiet von Lopnor lozierte, soll die Energie der Explosion schätzungsweise 20 Kilotonnen (= 20.000 to TNT) betragen haben (Times, 29.10.75 und TASS, 27.10.75). Insgesamt handelte es sich um die 17. Explosion einer chinesischen Atomwaffe seit 1964, dem Jahr der ersten chinesischen Bombe. Von den 17 Versuchen sind bis heute allerdings nur zwei unterirdisch vorgenommen worden.

(28) Wissenschaftliche Forschung an der Fu-tan-Universität Shanghai

Die Fu-tan-Universität von Shanghai ist heute eines der größten Universitäts- und Forschungszentren der gesamten VR China. Die Universität besitzt gegenwärtig 14 Fachbereiche, 39 Sonderabteilungen, drei Forschungsinstitute, 47 Laboratorien und fünf eigene Fabriken. Seit 1950 hat sich die Zahl der Lehrkräfte versiebenfacht. Einer der wesentlichen Forschungsbereiche der Universität ist die sogenannte "Datenanalyse der Erdbebenuntersuchung". Auf diesem Gebiet hat die Universität wesentlich zur Entdeckung und Erschließung von Erdöl- und Erdgasvorkommen beigetragen. "Die Datenanalyse der Erdbebenuntersuchung ist eine neue Technik, die während der sechziger Jahre entwickelt wurde. Geologische Prospektoren lösen künstlich Erdbeben mit Sprengmaterial aus und errechnen und analysieren dann die seismische Welle mit elektro-

nischen Digitalcomputern, wodurch sie die Struktur der Erdschicht erarbeiten können und Erdöl- und Erdgaslager finden ... Während sie sich auf die angewandten Wissenschaften konzentrierte, hat die Fu-tan-Universität auch den Grundlagenforschungen Aufmerksamkeit geschenkt. Während der letzten Jahre sind große Leistungen in der theoretischen Physik, Astrophysik, Flüssigkeitsmechanik, Mathematik, Biologie und Petrochemie erzielt worden. Im Juni letzten Jahres arbeiteten Professor Ku Chao-hao und seine Kollegen vom Fachbereich Mathematik zusammen mit dem amerikanischen Physiker Yang Chen-ning während dessen Besuch in China. Zusammen unternahmen sie Forschungen in der Meßfeldtheorie der theoretischen Physik, eine Theorie, die sich im Verlaufe von Studien des Verhaltens zwischen veränderten Teilchen und einem elektromagnetischen Feld sowie der symmetrischen Eigenschaften einiger mikroskopischer Teilchen entwickelt hat. ... Die Forschungszusammenarbeit erbrachte gewisse Ergebnisse in der Struktur und Lösung der Meßfeldtheorie und Einsteins Schwerkrafttheorie und in der Dualität sowie dem Verhältnis der Meßfeldtheorie ... Forschungen an der Fu-tan-Universität beziehen sich auch auf die Geschichte der Naturwissenschaften. Im Museum Shanghai ist ein Bronzespiegel aus der Zeit der westlichen Han-Dynastie (206 v. Chr. - 24 n. Chr.) ausgestellt... Die Technik zur Herstellung solcher Bronzespiegel ging seit der Tang-Zeit (618 - 907 n. Chr.) verloren. Nach dreimonatigen Untersuchungen zu Beginn dieses Jahres hat der Fachbereich Optik der Universität das bis dahin unergründliche Geheimnis der 'spiegelnden' Eigenschaften des Spiegels entdeckt. Diese Entdeckung hat nicht nur Daten für das Studium der Entwicklungsgeschichte der alten chinesischen Naturwissenschaften ergeben, sondern sie ist auch von Wert für die Forschung und Anfertigung moderner optischer Präzisionsinstrumente ... Die verschiedenen Fachbereiche und Sonderabteilungen der Universität haben jetzt eine Zusammenarbeit mit über 130 Fabriken, Volkskommunen und Forschungsinstituten aufgenommen ... 1972 errichtete die Universität einen Forschungsausschuß für akademische Naturwissenschaften, um die akademische Forschung und den akademischen Austausch zu organisieren. Ein Sonderlehrgang der modernen Physik, der durch den Ausschuß geleitet wurde, hat während der letzten drei Jahre über 80 Symposien abgehalten. 'Fu-tan', die Universitätszeitung, die durch den Ausschuß herausgegeben wird, beinhaltet Diskussionen über Einsteins Relativitätstheorie, die 3K Mikrowellenausdehnung, Differential- und Integralrechnungen und andere Theorien. Sie hat viele Artikel mit unterschiedlichen akademischen Ansichten veröffentlicht" (SWB, WER, 5. Nov. 1975, A 35).

(29) "Rätsel der chinesischen Medizin": Pharmakologen der Schering-AG wollen dem "Rätsel der chinesischen Medizin" auf den Grund gehen

Vor allem die Akupunktur, die Chirurgie und die Verwendung von Kräutern geben der "klassischen" europäischen Medizin nach wie vor Rätsel auf. Drei Pharmakologen der Schering-AG, die bei der Technogerma ein Symposium abgehalten und die sich auch mit reichlich vorhandener Fachliteratur eingedeckt haben (sie muß allerdings erst noch übersetzt werden), wollen nun den "Geheimnissen" der Behandlungsmethoden im Fernen Osten auf die Spur kommen. Schering will die Inhaltsstoffe von Kräutern, die in China mit Erfolg gegen bestimmte

Krankheiten eingesetzt werden, zunächst isolieren, will die Struktur dieser Stoffe erfahren und sie "vorklinisch" erproben. Die Wissenschaftler des Unternehmens sind der Meinung, daß die chinesischen Methoden nicht mit den hierzulande üblichen "homöopathischen" Behandlungsmethoden zu vergleichen seien.

Schering hat den Chinesen eine Kooperation im Bereich der Sterine angeboten. China ist der zweitgrößte Sojaölproduzent der Welt, des Rohstoffes für die Steringewinnung. Für Schering wäre die Sicherung der Rohstoffbasis durchaus interessant, während China das Know-how von Schering in diesem Bereich erhielt (FAZ, 30.10.75).

(30) Chinesische Erstausgabe der "Mathematischen Manuskripte" von Marx

Die "Mathematischen Manuskripte" von Karl Marx wurden kürzlich von der Volksverlagsanstalt in Peking veröffentlicht. Es handelt sich hierbei um die erstmalige Publikation in chinesischer Sprache. Die Anthologie, die durch Mitarbeiter der Universität Peking aus dem Deutschen übersetzt worden war, enthält die meisten der Thesen von Karl Marx zur Differentialintegration sowie seine Notizen über Grundsätze der Mathematik (NCNA, 9.11.75 nach SWB, 14.11.75).

* * *

(31) Kampagne gegen Analphabetentum

In dem Kreis Chingchiang in der Provinz Kiangsu läuft seit der Kulturrevolution erneut eine Kampagne gegen das Analphabetentum. Chingchiang war schon in den fünfziger Jahren berühmt geworden wegen seiner Erfolge bei der Bekämpfung des Analphabetentums im Rahmen einer großangelegten Kampagne unmittelbar nach der Befreiung. Damals betrug der Anteil der Analphabeten 95 %. Bis 1958 hatten fast alle Erwachsenen des Kreises Lesen und Schreiben gelernt. Doch soll sich dieser Zustand unter dem Einfluß der "revisionistischen Erziehungslinie Liu Shao-ch'is" wieder verschlechtert haben dadurch, daß Freizeiterziehung nicht mehr gefördert und der Lernerifer der Bauern ignoriert wurde. Für das Jahr 1971 wies die Statistik demzufolge wieder 70.000 Analphabeten in dem Kreis aus; das sind etwa 13 % der Gesamtbevölkerung des Kreises (NCNA, 2.11.75, nach SWB, 7.11.75).

(32) Hochchinesische Aussprache an Shanghaier Schulen gefördert

Seit der Kulturrevolution und der Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius bemühen sich immer mehr Shanghaier Grund- und Mittelschulen um die Verbreitung der hochchinesischen Aussprache unter Lehrern und Schülern. In regelmäßigen Studienkursen werden die Erfahrungen auf diesem Gebiet zusammengefaßt. Kritik wurde besonders an der städtischen Mittelschule Nr. 62 geübt, die angeblich zuviel zu tun und zuwenig Zeit hatte, um sich um die Verbreitung des Hochchinesischen kümmern zu können. Daraufhin griff die Partei ein und ließ Lehrer und Schüler Maos Weisung über die Reform der chinesischen Schrift studieren und Kritik an Liu Shao-ch'i und Lin Piao üben, die die Bemühungen um die Reform der chinesischen Schrift sabotiert hätten. Dadurch erlangten Lehrer und Schüler das Bewußtsein von der Notwendigkeit, die hochchinesische Aussprache zu lernen. Sie ver-

standen, daß die Verbreitung des Hochchinesischen und die Einführung einer phonetischen Schrift dringende Aufgaben sind, um die Arbeiter- und Bauernmassen zu wahren "Meistern der Kultur" zu erziehen und um der jüngeren Generation zu helfen, schneller kulturelle und wissenschaftliche Kenntnisse zu erlangen.

Viele Schulen haben ihre Aktivität auch auf Bereiche außerhalb der Schule ausgedehnt. Sie organisieren Veranstaltungen, auf denen der Bevölkerung die hochchinesische Aussprache beigebracht wird, so z.B. anhand von Kinderliedern und den verschiedensten Arten von Erzählungen und Geschichten (NCNA, chin., 9.11.75, nach SWB, 18.11.75).

(33) Rolle der Arbeiter-Lehrer in Shanghai

Seit der Kulturrevolution unterrichten in ganz China Arbeiter mit reichhaltigen Erfahrungen auf dem Gebiet des revolutionären Kampfes und der Produktion an Schulen. Einige Arbeiter sind als hauptamtliche Lehrer tätig, doch arbeitet der größte Teil von ihnen als Teilzeitlehrer. Shanghai scheint in dieser Hinsicht führend zu sein. Dort gibt es insgesamt 10.000 Arbeiter, die an Grund- und Oberschulen sowie Hochschulen unterrichten. Allein an der Lehrerausbildungsanstalt von Shanghai sind 105 Arbeiter-Lehrer beschäftigt. Von diesen sind 18 hauptamtliche Lehrer, und der Rest unterrichtet auf Teilzeitbasis. Über 90 % von ihnen sind alte Arbeiter mit 10 bis 30 Jahren Erfahrungen in praktischer und theoretischer Hinsicht. In ganz China soll die Zahl der Arbeiter, Bauern und Soldaten der VBA, die als Teilzeitlehrer tätig sind, über 1,5 Mio. betragen (NCNA, 28.10.75, nach SWB, 31.10.75).

(34) Erziehung zum Atheismus

In einer Produktionsbrigade des Kreises Tungte in einer autonomen tibetischen Präfektur der Provinz Chinghai führt die Partei zur Zeit Erziehungsarbeit unter den Kadern und Kommunistenmitgliedern durch, um den Atheismus zu fördern. Die Partei hat sich dazu veranlaßt gesehen, weil angeblich eine Handvoll Klassenfeinde unter dem "Deckmantel der Religion" Sabotage betrieben und Unruhe gestiftet habe, wodurch Revolution und Produktion in der Brigade zum Stillstand gekommen seien. Auf Studien- und Kritikversammlungen werden Leute, die dem "religiösen Aberglauben" anhängen, aufgeklärt und besonders Leute, die für die Religion tätig waren, umerzogen. Durch Gegenüberstellung der alten und neuen Gesellschaft wird den Brigademitgliedern klargemacht, daß es ihnen heutzutage viel besser gehe als früher, und zwar auch, ohne Buddha anzubeten und buddhistische Sutren zu singen (Radio Hsining, 26.10.75, nach SWB, 1.11.75)

* * *

(35) Nationale Marionetten- und Schattenspiel-Festspiele

Das Kulturministerium eröffnete am 11. November in Peking nationale Marionettentheater-Festspiele. In fünf Theatern der Hauptstadt gibt es etwa 30 Marionetten- und Schattenspiele zu sehen. Die Programme setzen sich zusammen aus Adaptionen von revolutionären modernen Pekingopern, Stücken über das Leben chinesischer Kinder sowie dramatisierten Kindermärchen und -fabeln. An den Festspielen beteiligen sich sechs Delegationen aus Shanghai, Hunan, Hupei, Shensi, Heilungkiang und Kuangtung. Später sollen noch weitere Delegationen aus

anderen Gebieten hinzukommen (NCNA, 12.11.75, nach SWB, 15.11.75).

Marionettentheater und Schattenspiele haben in China eine lange Tradition und erfreuten sich immer großer Beliebtheit im Volk. Die Stücke, so heißt es in dem Bericht, seien ständig verbessert worden, schädliche Ideen seien ausgemerzt und neue Schöpfungen in das Repertoire aufgenommen worden.

(36) Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft Shanghai in Australien und Neuseeland

Vom 8. - 23. November hielt sich das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft Shanghai in Australien auf, wo es in Canberra, Melbourne, Sydney, Newcastle und Adelaide vor insgesamt 16.000 Zuhörern 8 Konzerte gab. Auf dem Programm standen u.a. die revolutionäre Symphonie "Den Tigerberg mit Strategie einnehmen" und verschiedene Solostücke für alte chinesische Instrumente. Die australische Presse kommentierte, daß dies Musik sei, die aus der Seele des Volkes komme. Anschließend flog das chinesische Orchester zu Gastspielen nach Neuseeland weiter (NCNA, 24.11.75).

(37) Konzerte zum Gedenken an zwei berühmte Komponisten

Aus Anlaß des 40. bzw. 30. Todesjahres der beiden Komponisten Nieh Erh und Hsien Hsing-hai veranstaltete das Kulturministerium in Peking am 25. Oktober 75 ein Konzert mit Werken dieser beiden Komponisten. Mitwirkende waren die Zentrale Philharmonische Gesellschaft, das Chinesische Operntheater, das Chinesische Sing- und Tanzensemble, die Orchester der Zentralen Wochenschau und des Dokumentarfilmstudios, das Konservatorium der Zentralen "7.-Mai"-Kunsthochschule und der Kinderchor des Zentralen Volksrundfunks. Nieh Erh, der Komponist der chinesischen Nationalhymne, wurde 1912 geboren und starb 1935 im Alter von 23 Jahren. Er komponierte zahlreiche Volkslieder, aus denen die Gefühle der Arbeiter- und Bauernmassen, ihr Kampfgeist und ihr revolutionärer Optimismus sprechen.

Hsien Hsing-hai wurde 1905 geboren und starb 1945. Er war der Schöpfer der neuen chinesischen Musik. Seine Kompositionen lehnen sich zum größten Teil an wirklichkeitsnahe Themen seiner Zeit an und dienten damit dem revolutionären Kampf. In den wenigen Jahren nach seiner Ankunft in Yenan im Jahre 1938 komponierte er 4 Kantaten, 2 Opern und nahezu 600 Volkslieder. Sein bekanntestes Werk ist das Konzert "Der gelbe Fluß" (NCNA, 25.10.75, nach SWB, 30.10.75).

Am 30. Oktober fand auch in Shanghai ein Erinnerungskonzert an die beiden Komponisten statt. Insgesamt sollten 5 Konzerte veranstaltet werden, die auch über Rundfunk und Fernsehen übertragen wurden (NCNA, 2.11.75, nach SWB, 7.11.75).

WIRTSCHAFT

(38) Öl deckt 20 % von Chinas Energiebedarf

Der chinesische Minister für die Petroleum- und Chemie-Industrie, Kang Shi h-en, hat gegenüber einer japanischen Delegation erklärt, Chinas Öl mache etwa 20 % seines Energievolumens aus. Der Eigenverbrauch sei voll abgedeckt. Die ölführenden Alluviumsschichten im Innern des Landes bedeck-

ten eine Fläche von 300 - 400 Quadratkilometer und seien damit so groß wie die der USA. Forschungsbohrungen fänden im Nordwesten, im Süden, Nordosten und in Zentralchina statt. Dabei würden immer neue Ölfelder entdeckt. Allerdings mangle es China an genügend technischer Ausrüstung (SWB/WER, 26.11.75). Der amerikanische Präsident Ford soll den Chinesen angeboten haben, Ölbohrgeräte im Wert von 300 Mio. Dollar zu liefern.

(39) Erdölstädte sollen Raffineriekapazität erhöhen

In der Nähe von Shanghai entstehen zur Zeit bei Chinshan die "Shanghai Allgemeinen Petrochemischen Werke". Bei diesem Industrieprojekt handelt es sich um sechs Fabriken und vier Hilfswerke, eine Eisenbahnlinie von Shanghai nach Chinshan, eine Anlegestelle für Mineralöltanker, Pipelines, Wohnungen für die Arbeiter und ein Krankenhaus. Zu den Anlagen, mit deren Bau im Winter 73/74 begonnen wurde, gehören Erdölraffinerien, eine Crackanlage, Fabriken für die Herstellung von Kunstfasern und Kunststoffen sowie Elektrizitätswerke. Das zu verarbeitende Rohöl kommt von den Shengli-Ölfeldern (vgl. C.a. 1975/Oktober, Ü 49).

Das gleiche Projekt einer solchen "Erdölstadt" entsteht in Whampoa, dem Hafen von Canton, in dessen Nähe (Nanchai) große Rohölvorkommen entdeckt wurden. Nach Fertigstellung der ersten Baustufe wird die "Canton petrochemische Fabrik" 1,3 Mio. t an Erdölprodukten pro Jahr liefern. Außerdem könnte die Anlage von Whampoa auch die Hongkonger Industrie mit Rohstoffen versorgen. China will zukünftig in der Nähe aller wichtigen Industriezentren "Erdölstädte" errichten, wie sie in Canton und Shanghai gebaut werden. Auf diese Weise sollen die Erzeugnisse der petrochemischen Industrie den Fabriken in den verschiedenen Gegenden Chinas leichter zugänglich gemacht werden (NZZ, 28.11.75).

(40) Neues Kohlerevier in Szechuan

In der Provinz Szechuan befindet sich ein neues Kohlerevier im Aufbau, das Bergbauzentrum von Pao-ting. Dieses Zentrum, das bisher aus sieben Bergwerken, einer Steinkohlenaufbereitungsanlage, einer Maschinenreparaturfabrik, einer Baustofffabrik und drei anderen Werken besteht, erstreckt sich über ein Gebiet von rund 50 km Länge und trägt wesentlich zur Verringerung der Kohleabhängigkeit des Südwestens von anderen Kohlezentren bei (SWB, WER, 22 Okt. 1975, A 11). Die Erschließung des neuen Reviers wurde nach Aussagen der chinesischen Nachrichtenagentur während der Kulturrevolution aufgenommen. Zuvor hatte es dort seit 1958 nur eine kleine Kohlegrube gegeben mit einer Förderleistung von 30.000 t jährlich, Heute fördern allein die beiden größten Bergwerke, Pao-ting und Lung-tung, zusammen über 600 000 t jährlich.

(41) Industrielle Entwicklung in Kiangsu

Der Bruttowert der Industrieproduktion der Provinz Kiangsu ist zwischen 1949 und 1974 um das 15,7-fache gestiegen. Er macht damit 70 % des Gesamtwertes der Industrie- und Agrarproduktion aus bzw. ist mehr als doppelt so hoch wie der Bruttoproduktionswert der Provinzagrarwirtschaft. 1949 war das Verhältnis noch umgekehrt gewesen. Damals lag der Bruttoproduktionswert der Industrie bei 33,4 % und der Landwirtschaft bei 66,6 % (SWB, WER, 22 Okt. 1975, A 6). Ermöglicht wurde diese Entwicklung nicht zuletzt durch den forcierten Aufbau kleiner, örtlicher Industriekomplexe in der gesamten